

Videoaufnahmen zeigen die Zerstörung in Serthar

Mit aus Tibet geschmuggelten Videoaufnahmen über die Zerstörung des monastischen Instituts Serthar/Sichuan in 2001 (*Tibet und Buddhismus*, Heft 60) ging das Tibetan Centre for Human Rights and Democracy (TCHRD) Mitte April an die Medien: Die von zwei ehemaligen Bewohnern des renommierten buddhistischen Instituts geheim gedrehte Dokumentation zeigt demolierte Häuser; bewaffnete Chinesen überwachen die Abbruchaktion, während verzweifelte Mönche und Nonnen versuchen, ein paar Habseligkeiten aus den Trümmern zu retten. Die beiden Mönche, die die Bilder drehten, sind nach Indien geflohen.

Ziel der Aktion war, wie das Tibet Information Network im Sommer 2001 berichtete, die Anzahl der Bewohner von 6000 auf 1500 zu verringern. Im Juni 2001 rückten hohe Beamte aus Peking zusammen mit chinesischen Wanderarbeitern unter massivem Polizeiaufgebot ein und begannen mit dem Abriss von Wohngebäuden. Über 1000 Unterkünfte sollen vernichtet und etwa 3000 Nonnen aus dem Kloster vertrieben worden sein. Die Bilder sind Zeugnisse der Zerstörung und des dadurch verursachten Leidens. *bs*

Lhasa: Tanag Jigme Sangpo aus der Haft entlassen

Nach Ngawang Choephel (*Tibet und Buddhismus*, Heft 61) ist nun ein weiterer langjähriger politischer Gefangener in Tibet frei: Tanag Jigme Zangpo wurde am 31. März aus gesundheitlichen Gründen aus dem Drapchi-Gefängnis in Lhasa entlassen. Die Behörden legten ihm nahe, sich im Ausland behandeln zu lassen. Er gehörte zu denjenigen, die aus politischen Gründen am längsten inhaftiert waren und gilt in seiner Heimat als einer der berühmtesten und konsequentesten Verfechter der tibetischen Unabhängigkeit.

Jigme Zangpo, ein ehemaliger Hauptschullehrer, wurde Anfang der 60er Jahre unter dem Vorwurf, „den Geist der Schüler mit reaktionären Ideen zu verderben“, verhaftet und verbrachte insgesamt 40 Jahre in chinesischen Gefängnissen. Da der heute 76-Jährige während der Haft politisch agierte (er machte Bemerkungen über das Regime und verbreitete im Gefängnis seine Standpunkte), schraubten die Behörden das Strafmaß immer weiter hoch.

Berichten des Tibet Information Network (TIN) zufolge hatten die Verantwortlichen ihm in den letzten zwei Jahren wiederholt die Entlassung aus gesundheitlichen Gründen angeboten. Jigme Zangpo soll jedoch

abgelehnt haben, da er, wie es bei TIN heißt, seinen Verwandten nicht zur Last fallen wollte. Außerdem hatte er den Wunsch, in Tibet zu bleiben und nicht, wie die Behörden es gern gesähen hätten, ins Ausland abgeschoben zu werden. Seit der Entlassung Ende März lebt er bei einem Verwandten in Lhasa.

Tibet-Gruppen und Menschenrechtsorganisationen hatten sich Jahre lang für seine Freilassung stark gemacht; einige Regierungen, besonders die USA und Schweiz, hatten seinen Fall gegenüber chinesischen Repräsentanten immer wieder angesprochen. Amnesty International begrüßt die Freilassung: „Seine Freilassung ist auch eine Anerkennung für all jene, die sich dafür engagiert haben, dass sein Fall nicht aus den Augen der Öffentlichkeit verschwindet,“ sagte ein Sprecher in London und forderte die Freilassung aller Gewissensgefangenen. Jamyang Dorjee, ein Sprecher des Dalai Lama, sagte, die Freilassung von Jigme Zangpo zeige, „dass China sich nur bewege, wenn internationaler Druck erzeugt wird.“ *bs*

Lhasa: Wieder Zerstörung alter Häuser

Die Behörden in Lhasa haben einem Bericht des Tibet Information Network (TIN) zufolge Ende April damit begonnen, einen Gebäudekomplex im alten tibetischen Stadtteil nahe des Dschokhang-Tempels zu zerstören; dieser befand sich unter dem Schutz der UNESCO. Die betroffenen Bewohner sollen darüber nur fünf Tage vorher informiert worden sein. In Gefahr ist auch ein dreistöckiges, Jahrhunderte altes Stadtthaus, bei den Tibetern bekannt als „Samding“. Damit setzen die Verantwortlichen ihre Politik fort, alte tibetische Gebäude nicht zu renovieren, sondern durch moderne chinesische zu ersetzen. Samdhong Rinpoche, Chef des Kabinetts der tibetischen Exilregierung, sieht die Häuser als „physische Symbole des tibetischen kulturellen Erbes“; er prangerte an, dass die Tibeter vor vollendete Tatsachen gestellt werden und kein Mitspracherecht bei den Entscheidungen über Abriss und Neubau haben.

Ein Sprecher der Organisation äußerte sich besorgt über die Situation in Lhasa: „Wir versuchen, die Zerstörung aufzuhalten, ehe es zu spät ist.“ In der vergangenen Zeit hatten schon die Errichtung eines 37 Meter hohen Monuments auf dem Potala-Palast, das an die „friedliche Befreiung“ Tibets durch China erinnern soll, sowie eines 13-stöckigen Hochhauses des „Büros für öffentliche Sicherheit“ Missstimmung hervorgerufen. Beide Gebäude befinden sich außerhalb der UNESCO-Schutzzone.

TIN führt einen Bericht skandinavischer Architekten an, wonach mittlerweile zwei von drei alten Gebäuden im Stadtkern von Lhasa dem Erdboden gleich gemacht

wurden. Rund 1000 solcher Bauwerke gab es. Die größte Abbruchwelle fand Mitte der 90er Jahre statt. Die Ausweisung des „Tibet Heritage Fund“ (THF) aus Lhasa im Jahr 2000, der sich um die Bewahrung der traditionellen tibetischen Bausubstanz kümmerte, zeigte die harte Linie der Behörden. Der THF beschäftigte in Lhasa mehr als 200 lokale Handwerker, die daran arbeiteten, etwa 70 alte Gebäude, darunter über 1200 Jahre alte Häuser und Tempel zu restaurieren. Diese Arbeit war offensichtlich unerwünscht. Moderne Beton-Gebäude schießen dagegen wie Pilze aus dem Boden und werden mit einer Schnelligkeit hochgezogen, die in China ihresgleichen sucht. *bs*

Deutsche Chinapolitik: Dialog im Verborgenen

Beim Staatsbesuch des chinesischen Präsidenten Jiang Zemin im April 2002 in Deutschland waren die Menschenrechtsverletzungen in China und Tibet kein Thema. Daran änderten auch die Aktivitäten der Gesellschaft für bedrohte Völker (GfbV) nichts, die Strafanzeige gegen Jiang Zemin erstattete und so das Thema in der Öffentlichkeit präsent zu halten versuchte. Die Menschenrechtsorganisation wirft dem Politiker Körperverletzung in vier Fällen sowie gefährliche Körperverletzung, Freiheitsberaubung und Nötigung in drei Fällen vor. Der Anzeigentext schildert Schicksale von Folteropfern, Falun Gong-Anhängern, Uighuren und Tibetern, die in Polizeigewahrsam misshandelt wurden, obwohl China die Anti-Folterkonvention unterzeichnet hat.

Die Regierung Schröder hat das Thema Menschenrechte in den so genannten Rechtsstaatsdialog verbannt. Dieser wurde beim Besuch des Bundeskanzlers in China im November 1999 ins Leben gerufen und im Sommer 2000 begonnen. Mittlerweile haben in China und Deutschland Treffen von Rechtspolitikern, Justizbeamten und Juraprofessoren beider Seiten stattgefunden. „Doch wer nach Ergebnissen fragt, dem wird der Weg als Ziel erklärt“, höhnte die TAZ. Sie zitiert den Sprecher des Bundesjustizministeriums, Thomas Weber: „Der Erfolg des Rechtsstaatsdialogs mit China besteht darin, dass er überhaupt stattfindet.“

Der Dialog im Verborgenen hat in Deutschland Kritiker auf den Plan gerufen. Hauptkritik ist, dass durch das Abschieben brenzlicher Themen in den Dialog der Druck auf Peking abgenommen habe. Seit der Einrichtung des Dialogs werden Menschenrechtsverletzungen auf hoher politischer Ebene gar nicht mehr angesprochen. Die chinesische Regierung kann also weitermachen, wie sie will, ohne sich dafür verantworten zu müssen. So wurde erstmals seit 12 Jahren bei der dieses Jahr in Genf tagenden Menschenrechtskommission der Vereinten Nationen

nicht einmal der Versuch unternommen, eine china-kritische Resolution einzubringen. Die europäischen Länder, einschließlich Deutschland, fühlten sich nicht bemüßigt, das Thema auf die Tagesordnung zu setzen. Daran ändert auch die Rede von Außenminister Joschka Fischer in Genf nichts, in der er u.a. forderte, Tibetern und Uighuren „substanzielle Autonomierechte zu gewähren.“ *bs*

Aufgeschnappt

- **Jüngster politischer Gefangener:** Gendün Tschökyi Nyima, der vom Dalai Lama ernannte Pantschen Lama, hatte am 25. April 2002 seinen 13. Geburtstag. Der jüngste politische Gefangene der Welt befindet sich vermutlich in chinesischem Gewahrsam; er gilt seit Mai 1995 als vermisst. Menschenrechtsorganisationen fordern seit Jahren seine Freilassung.

- **Lobby für Tibet:** Die International Campaign for Tibet (ICT) mit Sitz in Washington ist dabei, ein Büro in Berlin aufzubauen, das vor allem Lobby- und Öffentlichkeitsarbeit für die tibetische Sache betreiben soll.

- **Ozean der Weisheit:** Auf die Frage „Welcher gegenwärtig lebende Mensch gilt Ihnen als der Weiseste“ nennen die Deutschen an erster Stelle den Dalai Lama. Laut einer repräsentativen Umfrage im Auftrag der Zeitschrift GEO-Wissen (Heft „Weisheit, Erkenntnis, Spiritualität“, März 2002) entschieden sich 33 Prozent der Befragten für den Dalai Lama; an zweiter Stelle steht mit 14 Prozent Papst Johannes Paul II.

- **Buddha in Afghanistan:** Am Standort der zerstörten Buddha-Statuen in Afghanistan soll nach Angaben des französischen Wissenschaftlers Bernhard-Henri Lévy ein noch größeres Buddha-Bildnis im Felsen verborgen sein.

Buchrezensionen

Bahnbrechendes Werk in englischer Sprache

Tsong-Kha-Pa,

The Great Treatise on the Stages of the Path to Enlightenment, Vol. 1., Ithaca/New York, Snow Lion Publications 2000, gebunden, 434 Seiten, \$ 29,95, £ 19,95

Unter dem Begriff Lam rim versteht man den stufenweisen Fortschritt auf dem Pfad zur Erleuchtung. Lam rim ist darüber hinaus die Kurzbezeichnung für Je Tsongkhas Opus Magnum, das er 1402 in seinem 46. Lebensjahr im Kloster Ratreng, einem Zentrum der alten Kadam-Tradition, vollendete. D. Seyfort Ruegg, School